

„Krieg um die Geschichte“: Die Schulbuch-Kontroverse in Südkorea

Hannes B. Mosler*

Summary

The latest controversy on schoolbooks in Korea broke out in spring 2013 when Kyohak Publishing Co. submitted its reactionary revisionist textbook for history classes at high schools to the authorities for approval. That the textbook was officially approved by the Ministry of Education despite the fact that it contained an enormous amount of errors in grammar, orthography, facts, and widely accepted interpretations of historic events has led many to suspect a connection to President Park's conservative interpretation of history. This article analyzes the background of this "war over history" by shedding light on the schoolbook's contested contents and on the arguments for and against it, on the maneuvering of the authorities, and on education policy change regarding the textbook publishing system and school curricula.

Keywords: controversy, curriculum, distortion, history textbooks, *Kyohak Publishing Co.*, New Right, state-designated editing, South Korea

Einleitung

Anfang 2014 wurden vom südkoreanischen Bildungsministerium (*kyoyukkwahakki-sulbu*) acht Schulbücher für den Geschichtsunterricht in der Oberstufe zugelassen. Darunter war auch ein umstrittenes Lehrbuch aus dem Kyohak-Verlag, das wegen seiner rechtskonservativen Geschichtsklitterung im vergangenen Jahr für eine heftige Kontroverse gesorgt hatte. Kritiker werfen den Autoren vor, die japanische Kolonialherrschaft (1910–1945) zu verharmlosen, den autoritären Präsidenten Rhee Syngmann (*Yi Sŭng-man*) übermäßig heldenhaft darzustellen und die Zeit unter der Militärdiktatur Park Chung Hees (*Pak Chŏng-hi*; 1961–1979) schöngeschrieben zu haben.

Nach der Demokratisierung Ende der 1980er Jahre wurde auch der Bildungsbereich langsam reformiert und sorgte für verhältnismäßig ausgeglichene Geschichtsschreibung zumindest in der Schule. Mit der Auseinandersetzung um das neue Lehrbuch erreicht die geschichtsrevisionistische Bewegung von rechts einen neuen Höhepunkt. Kritiker stellen die Entscheidung des Bildungsministeriums in einen Zusammenhang mit der ebenfalls umstrittenen Geschichtsauffassung Park Geun

* This work was supported by the Academy of Korean Studies of the Republic of Korea in 2014 (AKS-2009-MA-1001).

Hyes (*Pak Kün-hye*). Bis kurz vor ihrer Wahl zur Präsidentin hatte sie jahrzehntelang fest behauptet, ihr Vater – Park Chung Hee – habe mit dem Militärputsch von 1961 die „einzig richtige Entscheidung“ getroffen. Selbst die *New York Times* ist auf die Schulbuch-Debatte aufmerksam geworden und schrieb in ihrem Leitartikel Anfang Januar dieses Jahres, dass Park Geun Hye beschuldigt wird, die „Geschichte zu verfälschen“, da sie „die Rolle der koreanischen Kollaboration mit den japanischen Kolonialbehörden herunterspielen will“ und das „Bildungsministerium dazu gedrängt hat, das neue Schulbuch zuzulassen“ (New York Times 2014).

Seit der Ankündigung des Kyohak-Verlages im Frühling 2013, ein Geschichtsbuch für die Oberstufe zu verlegen, herrscht in Südkorea ein „Krieg um die Geschichte“. Die rechtskonservative Autorengruppe des umstrittenen Geschichtsbuchs erklärt ihr Motiv damit, die Lehrbücher der sieben anderen Verlage seien zu „linkslastig“ und würden den jungen Menschen ein falsches Bild von Koreas Geschichte und Identität vermitteln. Als es zu einer hitzigen Kontroverse über die verklitterten Inhalte des Buches kam, baten drei Autoren, die auch gleichzeitig Geschichtslehrer sind, darum, ihre Namen aus dem Buch zu streichen. Die anderen drei Ko-Autoren – Kwon Hee Young (*Kwōn Hi-yōng*), Lee Myoung Hee (*Yi Myōng-hi*) und Kim Do Hyung (*Kim To-hyōng*) – hingegen scheinen explizit hinter der Idee zu stehen, ein „alternatives“ Geschichtsbild zu kreieren; sie werden zum Lager der sogenannten *New Right*, der Neuen Rechten gezählt. Mit der Bezeichnung *New Right* sind in Südkorea in der Regel solche Individuen oder Gruppen gemeint, die ursprünglich nicht aus dem rechtskonservativen Spektrum stammen, sondern in ihrer Mehrzahl sogar aus dem progressiven linken Lager. Von ihren Kritikern werden sie deshalb auch nicht selten als „Wendehälse“ tituiert. Die Initiative der *New Right*, in den Geschichtsunterricht zu intervenieren, begann bereits zur Zeit der Lee Myung Bak (*Yi Myōng-bak*)-Regierung (2008–2013) und hatte 2008 mit der Publikation des Buches „Alternatives Schulbuch zur modernen und Gegenwartsgeschichte Koreas“ die erste große Kontroverse ausgelöst. Mit dem Buch schafften die Neuen Rechten es damals jedoch nicht bis in den Schulunterricht. Das ist mit dem Lehrbuch des Kyohak-Verlages nun anders.

Zentrale Schulbuchzulassung in Südkorea

Um für den Schulunterricht zugelassen zu werden, muss ein Schulbuch den Prüfungsprozess auf Inhalt und Form durchlaufen, der vom *Kuksap'yonch'anwiwōnhoe* (National Institute of Korean History – NIKH), einer dem Bildungsministerium untergeordneten Behörde, überwacht wird. Wenn die zur Zulassung eingereichten Schulbücher diese Prüfung bestehen, werden sie in den landesweit rund 2000 Schulen ausgestellt. Die Fachkonferenzen der Schulen beraten sich und erstellen dann eine Vorschlagsliste für das Schuldirektorium, das die Bücher bestellt. Von den insgesamt acht Verlagen, die ihre Geschichtsbücher beim NIKH zur Prüfung eingereicht hatten, haben alle Mitte Mai 2013 die Zulassungsbestätigung erhalten.

Gleichzeitig wurde den Verlagen zur Auflage gemacht, bis Ende August die von den Prüfern festgestellten Fehler und / oder Ungenauigkeiten in ihren Büchern zu korrigieren, bevor sie Anfang September zur Ansicht an die Fachkonferenzen der Schulen geschickt werden können. Der Kyohak-Verlag musste im Verlauf mehrerer Nachprüfungen mit rund 1500 Fehlern im Durchschnitt mehr als doppelt so viele Fehler korrigieren wie die restlichen sieben Verlage (Üm und Kim 2013: 3; Yi 2013). Bei den gefundenen Fehlern handelte es sich sowohl um einfache Tippfehler, um grammatische und orthographische Probleme als auch um falsche Fakten und schließlich gravierende „Geschichtsklitterungen“.

Schulbücher müssen sich inhaltlich an die Rahmenpläne (*han'guksa kyogwasō chipp'il kijun*) halten, die das südkoreanische Bildungsministerium in Abständen von ein oder zwei Jahren vorgibt. Diese dienen dem NIKH als Grundlage bei der Überprüfung der Lehrbücher der Verlage, die sich um eine Zulassung bewerben. Die Bildungspolitik in Südkorea hat sich in den vergangenen sieben Dekaden seit der Gründung der Republik rasant entwickelt. Inhalte der Lehrpläne, Verteilungen der Stundenpläne und Publikationsformen der Schulbücher haben sich insbesondere nach der Demokratisierung Ende der 80er Jahre und mit dem Regierungswechsel Ende der 90er Jahre deutlich verändert. Vormalige „dunkle Flecken“ in der Geschichtsschreibung sind so gut wie verschwunden, fast alle Karten liegen auf dem Tisch – und zwar relativ ausgewogen verteilt. Unter anderem nahmen die Schulbücher in den 90er Jahren das Kwangu-Massaker (1980) auf, Anfang der 2000er kamen die Massaker an Zivilisten während des Koreakrieges und die Entsendung südkoreanischer Truppen in den Vietnamkrieg (1964–1966) sowie der Cheju-Aufstand (1948) hinzu. Auf der anderen Seite werden auch Errungenschaften während der dunklen Kapitel wie der japanischen Kolonialzeit oder der Militärdiktaturen nicht unterschlagen, sondern in ihrem geschichtlichen Kontext erklärt. Darüberhinaus hat man jüngst die historischen Hintergründe des Territorialstreits mit Japan um die Inselgruppe Tokto (auch: bekannt als *Liancourt-Felsen*) in die offiziellen Rahmenplanvorgaben aufgenommen. Von den Schulbuchautoren wird dabei verlangt, „darauf Acht zu geben, dass [die Schüler] keine Voreingenommenheit gegenüber den Anrainerstaaten entwickeln“ (Bildungsministerium 2009: 17).

Aus offensichtlichen Gründen ist es auch in Südkorea wichtig, auf Unparteilichkeit bei der Geschichtsschreibung zu achten; und zwar nicht nur, weil dies so in Artikel 31 Absatz 4 der Verfassung festgeschrieben ist: „Unabhängigkeit, Professionalität und politische Unparteilichkeit der Bildung sowie Autonomie der Hochschulen wird garantiert wie durch Gesetze festgeschrieben.“ Neben der verfassungsmäßigen Garantie gibt es einen weiteren Aspekt, der hier eine entscheidende Rolle spielt und einen strengen Standard für das Verfassen von Schulbüchern gerade in Südkorea erfordert. Die Schulbücher müssen so ausgelegt sein, dass auf ihrer Grundlage die wichtige Prüfung der Hochschulreife (College Scholastic Ability Test (CSAT); *taehaksuhaknūngyōksihōm*) erfolgreich absolviert werden kann. Es geht neben

einem ausgeglichenen Geschichtsverständnis und verfassungsmäßig geforderter Neutralität deshalb auch immer um Genauigkeit und Vergleichbarkeit zentraler Inhalte der Lehrmaterialien.

Beispiele der Kritik: „Rechtskonservative Geschichtsklitterung“ durch Täter-Sprache und -Logik

Japanische Kolonialzeit

In der ersten Version des revisionistischen Lehrbuchs des Kyohak-Verlages fand sich u.a. die Erklärung, dass koreanische Frauen und Mädchen, die während des Asien-Pazifik-Krieges als Sexsklavinnen zur Prostitution mit japanischen Soldaten gezwungen worden waren, den Truppen der japanischen Armee (freiwillig) „hinterherliefen“. Die widerständische Gerechtigkeitsarmee der Koreaner wurde von den japanischen Kolonialherren „bezwungen“, Unabhängigkeitskämpfer „zur Strecke gebracht“ oder „aufgespürt“; Reis wurde von der koreanischen Halbinsel ins Kaiserreich Japan „exportiert“ und japanisches Kapital „kam herein“. Durch die Kolonialherren seien die Koreaner zu einem modernen Bewusstsein „aufgeklärt worden“. Es sind zum Teil nur Nuancen in der Wahl der Ausdrücke, aber sie können bei der Rezeption durch die Schüler einen großen Unterschied ausmachen, in welchem Licht sie die historischen Umstände verstehen. Das revisionistische Schulbuch benutzt offensichtlich die Sprache der Täter und erzählt die Geschichte aus dieser Perspektive. Unter anderem gingen ehemalige „Trostrfrauen“ und andere Zwangsarbeiter sowie Nachfahren von Mitgliedern der Tonghak-Bewegung und Unabhängigkeitskämpfer mit dieser Begründung vor Gericht, um den Vertrieb des Kyohak-Buches unterbinden zu lassen (Yonhapnews 2014). Dazu kam es zwar nicht, aber auf Druck massenhafter Kritik mussten diese Ausdrücke später umgeschrieben werden. Die koreanischen Mädchen und Frauen wurden nun „verschleppt“, die Gerechtigkeitsarmee wurde „massakriert“, Unabhängigkeitskämpfer „verhaftet“, Reis „floss ab“ und japanisches Kapital „drang ein“. Und die koreanische Bevölkerung wurde „gezwungen“, ihre bisherige Lebensweise zu ändern. Ein weiteres Beispiel, das für die Geschichtsklitterung angeführt wird, sind die Erklärungen zur Sendeanstalt *Kyōngsōng*, die 1927 als erste ihrer Art in Korea eingerichtet wurde. Im Buch wird dies so dargestellt, als wenn die Sendeanstalt zur Entwicklung der Kultur der Koreaner beigetragen hätte. In Wirklichkeit jedoch war sie wichtiges Instrument und Teil der sogenannten „Kulturpolitik“ der japanischen Besatzer, um die koreanische Bevölkerung zu indoktrinieren und zu kontrollieren. Ein drittes Beispiel ist die Zahl der zwangsmobilisierten Arbeiter, die in dem Buch mit „ca. 700.000“ festgesetzt werden. Doch diese Zahl lässt sich in keiner Weise belegen. Weder entspricht diese Zahl den ca. 6.480.000 Personen, die in Korea zur Arbeit gezwungen wurden, noch den ca. 2 Mio. Koreanern, die im Ausland für das japanische Kaiserreich Zwangsarbeit verrichteten (siehe Lee 2013).

Präsident Rhee Syngman

Ein weiterer problematischer Punkt ist die Darstellung der provisorischen Regierung zur Zeit der japanischen Kolonialisierung. Generell ist der Ton des Buches kritisch gegenüber dem Widerstandskampf. Die provisorische Regierung wird abwertend als lediglich eine von vielen Widerstandsgruppen dargestellt. Außerdem wird die Betonung weniger auf die Befreiung (*kwangbok*) als auf die Staatsgründung (*kön'guk*) gelegt. Dies steht offensichtlich mit der übermäßig positiven Sicht auf Rhee Syngman in Zusammenhang. Um den ersten Präsidenten des Landes als wichtigste Figur darstellen zu können, werden Widerstandskampf, provisorische Regierung und Befreiung heruntergespielt. Im Schulbuch wird suggeriert, dass Rhee eine zentrale Rolle im Widerstand gespielt habe, obgleich er bereits damals stark umstritten war, immer Konflikte innerhalb des Widerstands ausgelöst hat und schließlich für lange Zeit gar nicht mehr aktiv involviert war. Andere bedeutende Personen des Widerstands wie Ahn Chang-ho (*An Ch'ang-ho*) oder Shin Chae-ho (*Sin Ch'ae-ho*) hingegen, die Rivalen Rhees waren und ihn auch stark kritisiert hatten, werden in den Schulbuchtexten stark abgewertet oder ganz ausgelassen.

Militärdiktatur unter Park Chung Hee und demokratische Regierungen

Ein weiterer Kritikpunkt ist die verklärende Darstellung des Militärputsches von 1960 unter der Federführung Park Chung Hees. Die Schüler würden so dazu angeleitet, sowohl den Militärputsch als auch die spätere Yushin-Diktatur mit dem Stichwort „liberale Demokratie“ positiv in Verbindung zu bringen (Üm und Kim 2013; Song 2013). Nach Ansicht mehrerer Forschungseinrichtungen, die das umstrittene Geschichtsbuch analysierten, wird die Einführung der Yushin-Verfassung 1972 einseitig nur mit Entwicklungen in den internationalen Beziehungen wie der Nixon-Doktrin und seiner innenpolitischen Bedeutung für Südkorea erklärt; innenpolitische Faktoren würden ausgelassen. Dies würde die harsche Diktatur unter Park Chung Hee als reine Gegenreaktion auf außenpolitische Ereignisse erscheinen lassen (Han CG 2013). Zur progressiven Kim Dae Jung-Regierung (*Kim Tae-jung*; 1998–2003) erklärt das Geschichtsbuch, sie habe „eine übermäßig sanfte Nordkoreapolitik verfolgt und Nordkorea die Möglichkeit gegeben, Raketen und Atombomben zu entwickeln“. Die Folgeregierung unter Roh Moo Hyun (*No Mu-hyön*; 2003–2008) habe „Rechtsstaatlichkeit und Normen geschwächt und wegen ihrer noch sanfteren Nordkoreapolitik die Sicherheit vernachlässigt“ (Han CG 2013). Die rechtskonservative Regierung Lee Myung Baks hingegen würde über die Maßen positiv dargestellt (The Hankyoreh 2014).

Die Gegenkritik: „Negatives Geschichtsbild linker Schulbücher“

Die New Right und weitere Teile des rechtskonservativen Lagers sehen sich ihrerseits als Opfer einer Geschichtsverfälschung. Sie begegnen der Kritik mit der Behauptung, die bisherige Geschichtsschreibung sei übermäßig „linkslastig“. Einer der

Autoren, der Geschichtsprofessor Lee Myung Hee, behauptete sogar, 70 Prozent des Bildungsbereiches seien „von Linken durchsetzt“ (Kim CW 2014; Business Korea 2013). Der Abgeordnete der rechtskonservativen Regierungspartei Neue Welt Partei (NWP), Kim Moo Sung (*Kim Mu-sŏng*), vertritt die Meinung, Schüler hätten durch die Geschichtsbücher der anderen sieben Verlage eine „negative Geschichtsauffassung“ erhalten und sollten nun durch das Buch des Kyohak-Verlages eine „positive Geschichtsauffassung“ vermittelt bekommen (Yi HC 2013). Der zweite Hauptautor des umstrittenen Schulbuches, Kwon Hee Young, kritisierte an den anderen Schulbüchern, dass sie die Bodenreform der Nordkoreaner in den 1950er Jahren zu positiv darstellten. Des Weiteren sei die sowjetische Besatzung im Norden als „indirekte“ und die unter der US-amerikanischen Militärregierung im Süden als „direkt“ beschrieben worden, wodurch der Einfluss der Sowjetunion positiv und der der USA negativ dargestellt würde. Außerdem würden sie Geschichtsklitterung betreiben bei der Darstellung des Koreakrieges, den Massakern an Zivilisten während des Koreakrieges und der Entsendung südkoreanischer Truppen in den Vietnamkrieg. Darüberhinaus würden sie die Massaker der nordkoreanischen Soldaten während des Koreakrieges unerwähnt gelassen (Han CG 2013). Die Russische Revolution würde sehr detailliert dargestellt, während der Einfluss, den sie auf die Geschichte Ostasiens genommen hat, ausgespart worden sei, wohl um die sozialistische bzw. kommunistische Bewegung als (legitime) Volksbewegung erscheinen zu lassen. Außerdem sei die Amtsenthebung Rhee Syngmanns vor der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft ausführlich beschrieben, obgleich dies nicht im Rahmen- bzw. Lehrplan vorgesehen sei.

Umstrittenes Schulbuch wird zum Ladenhüter

Für eine belastbare Einschätzung von Experten führte die Tageszeitung *The Hankyoreh* eine Umfrage unter Mitgliedern der wichtigsten Geschichtslehrervereinigungen des Landes durch (Kim und Ŭm 2013). Befragt wurden gleichermaßen Vertreter progressiver und konservativer Vereinigungen. Eine deutliche Mehrheit (73,1 Prozent) der befragten 238 Geschichtslehrer gab an, dass die Schulbücher der bisherigen sieben Verlage „nicht linkslastig“ seien. Ebenfalls widersprach die Mehrheit (74,8 Prozent) der Auffassung, diese Lehrbücher seien „pronordkoreanisch“. Überwiegend hielt man die Geschichtsauffassung des Kyohak-Buches in Hinblick auf historische Figuren wie Rhee Syngmann und Park Chung Hee für problematisch. Ähnliche Ergebnisse kamen bei derselben Umfrage unter knapp 100 Historikern (Professoren / Forscher) der drei wichtigsten Historikervereinigungen des Landes zustande. Die Ergebnisse wurden in einer späteren Umfrage erneut bestätigt. Auch hier war eine klare Mehrheit der befragten Historiker (88 Prozent) der Auffassung, dass die Schulbücher der anderen sieben Verlage nicht als „linkstendierend“ zu bezeichnen wären (Pyŏn T’S 2014). Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass letztlich nur eine einzige von rund 2000 Schulen in ganz Südkorea das umstrittene Schulbuch des Kyohak-Verlages für den

Unterricht bestellt hat. Auch überrascht nicht, dass die ältere Schwester von Präsidentin Park Geun Hye, Park Geun Young (*Pak Kün-yöng*), Mitglied des Direktoriums dieser Schule ist (Kyunghyang Sinmun 2014a).

Zunächst hatten sich 20 Schulen für das umstrittene Lehrmaterial entschieden, von denen sich jedoch später die Mehrheit umentschied. Der Kyohak-Verlag und die Autoren des Geschichtsbuches behaupteten daraufhin, dass Druck auf die Schulen ausgeübt worden sei, ihr Buch nicht auszuwählen bzw. die erste Entscheidung wieder rückgängig zu machen. Das Bildungsministerium hegte offensichtlich einen ähnlichen Verdacht, als es eine Sonderuntersuchung in der Sache einleitete, bei der es sich auf die Schulen konzentrierte, die ihre erste Entscheidung später zurückgenommen hatten. Das Bildungsministerium kam zu dem Schluss, dass es tatsächlich Druck gegeben habe, der von Lehrern, Schülereltern und Bürgerinitiativen ausgegangen sei. Kritiker jedoch sehen den Protest und die Demonstrationen von Seiten der Schüler, Schülereltern, Bürgerinitiativen, Lehrgewerkschaften und anderer Gruppen als legalen und legitimen Ausdruck ihrer Meinungsfreiheit. Unterdessen veröffentlichte ein Abgeordneter eines Kommunalparlaments in der Provinz Kyönggi Dokumente, aus denen hervorging, dass es im Gegenteil Manipulationen von Entscheidungen der Fachkonferenzen gegeben habe, um das umstrittene Buch zunächst auszuwählen (Kyöng T'Y 2014). Der Chef des Kyohak-Verlages wiederum machte in einem Fernsehinterview sehr deutlich, dass für ihn klar sei, dass die Entscheidung gegen das Geschichtsbuch aus seinem Hause auf die Medien zurückzuführen sei, die das Buch monatelang schlechtgederedet hätten, und die Lehrgewerkschaftler, die auf die Schulleiter Druck ausgeübt hätten (JTBC 2014).

Auch die einschlägigen rechtskonservativen Tageszeitungen, die den Medienmarkt des Landes mit ihrer Auflagenstärke dominieren, vertraten diese Auffassung. Die *Joongang Ilbo* schrieb in einem Leitartikel, es sei „unnormale und verrückt“, dass nur eine Schule das Buch bestellt hätte. Es sei ein „Ergebnis kollektiven Wahnsinns, die Meinung anderer nicht im Geringsten zulassen zu wollen“ (Joongang Ilbo 2014). Bürgerinitiativen sollten das „Volkstribunal gegenüber den Schulen, die sich für das Schulbuch entschieden hatten, einstellen“ (Joongang Ilbo 2014a). Ähnlich aufgebracht reagierte die zweite rechtskonservative Zeitung *Chosun Ilbo*, die überdies das Buch des Kyohak-Verlages befürwortete, weil es „der heranwachsenden Generation ein richtiges Bild von Südkorea“ geben würde. Dass das Schulbuch in so gut wie keiner Schule ausgewählt wurde, zeige nach Meinung der Zeitung, wie stark die (linken) Kräfte mit ihrem „anti-südkoreanischen Geschichtsbild“ den Bereich der Geschichtsbildung in der Hand haben (Chosun Ilbo 2014).

Reformpläne zur staatlichen Re-Monopolisierung der Schulbuch-Publikation

Unterdessen kündigte das Bildungsministerium ein verändertes Vorgehen bei der Zulassung von Schulbüchern an: In Zukunft sollen Geschichtsbücher für das Gym-

nasium von einer Regierungsbehörde verfasst oder zumindest zentral redigiert werden (Kwak und Kim 2013). Das derzeitige pluralistische System, das jedem Verlag erlaubt, am offiziellen Zulassungsverfahren teilzunehmen, wurde erst 2002 unter der Kim Dae Jung-Regierung eingeführt. Damit hatte eine 28-jährige Zeit geendet, in der jegliche Schulbücher zentral von der Regierung verfasst und verlegt worden waren. Dieses System ist den Koreanern noch aus der Zeit der japanischen Kolonialherrschaft bekannt. Nach der Befreiung 1945 war es zunächst abgeschafft worden. Doch zwei Jahre nach der Yushin-Reform, die dem damaligen Militärdiktator Park Chung Hee Anfang der 1970er Jahre ermöglichen sollte, lebenslang zu regieren, führte das Regime die Zentralisierung des Schulbuchsystems wieder ein. Mit Einsetzen der Demokratisierung Ende der 1980er Jahre wurde dieses streng zentralistische System stufenweise abgebaut und in das aktuelle pluralistische Wettbewerbssystem umgewandelt.

Die jetzt neu eingebrachte Argumentation besagt, dass sich eine linke Tendenz einstelle, wenn zu viele Positionen vertreten würden, weshalb eine zentral gesteuerte Herausgabe der Bücher besser sei (Yonhapnews 2014a). Kritiker sind jedoch der Meinung, dass ein zentrales Verlegen der Bücher noch mehr und noch größere Konflikte heraufbeschwören würde, da sich die Kontroverse dann um die Inhalte eines einzigen Buches drehen würde. Außerdem würde sich die Auseinandersetzung bei jeder neuen Regierung wiederholen. Viele Kritiker sehen in dem Vorstoß des Bildungsministeriums eine Reaktion darauf, dass das Geschichtsbuch des Kyohak-Verlages nicht angenommen wurde. Die Tatsache, dass die Zulassungskommission die vielen Fehler im Kyohak-Schulbuch nicht gefunden hatte, zeige jedoch vielmehr, dass man einfach nicht ausreichend genau geprüft habe. Das aktuelle Problem habe auch weniger mit dem geltenden System zu tun als vielmehr mit seiner schlechten Umsetzung. Diesem Punkt stimmen selbst Politiker des Regierungslagers zu (Kyunghyang Sinmun 2014). Auch international finden sich nur wenige demokratische industrialisierte Staaten, die ein zentral von der Regierung gesteuertes Verlagsystem für Schulbücher betreiben, wie etwa die Philippinen, Vietnam oder Nordkorea (The Hankyoreh 2014).

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass sich Experten skeptisch zeigen in Bezug auf die Re-Monopolisierungspläne der Regierung. Die Tageszeitung *Hankook Ilbo* befragte die Mitglieder der fünf wichtigsten wissenschaftlichen Historiker-Vereinigungen des Landes zu den Plänen. Die überwältigende Mehrheit (97 Prozent) steht demnach einem zentral vertriebenen Geschichtsbuch kritisch gegenüber. Auch einem zentralgesteuerten Redaktionssystem steht eine deutliche Mehrheit (79 Prozent) ablehnend gegenüber (Pyön T'S 2014).

Staatsgelenkte Geschichtsschreibung? Das Hin und Her der Bildungspolitik

Das Unterrichtsfach „Nationalgeschichte (*kuksa*)“ wurde in Korea neben Weltgeschichte seit dem ersten landesweiten Lehrplan nach der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft 1945 als Pflichtfach unterrichtet. Unter der Kim Dae Jung-Regierung wurde Geschichte als Pflichtfach für das erste der drei Jahre in der Oberstufe beibehalten. Schüler lernten fortan jedoch immer weniger über die nun ausgegliederte moderne und Gegenwartsgeschichte und dadurch, dass das Fach Weltgeschichte (*segvesa*) in die Sozialkunde integriert wurde, weniger über die Zusammenhänge zwischen nationaler und internationaler Geschichte. So konnten Schüler die Oberstufe abschließen ohne Wissen der jüngeren Geschichte ihres Landes und wie diese im Kontext der Weltgeschichte zu verstehen ist. Unter der Roh Moo Hyun-Regierung reagierte man darauf, indem man das nun schlicht in „Geschichte (*yöksa*)“ umbenannte Fach mit Weltgeschichte kombinierte, um den Schülern die Zusammenhänge nationaler und internationaler Geschichte vermitteln zu können. Der Stoff wurde quantitativ reduziert und das Verständnis sollte qualitativ verbessert werden. Schließlich wurden die Inhalte des Geschichtesunterrichts so konzipiert, dass sie auf den Unterrichtsstoff der Grund- und Mittelschule aufbauten (Chin 2013: 36ff.). Komplementär dazu konnte man in den zwei letzten Jahren der Oberstufe zusätzlich koreanische Kulturgeschichte (*han'gukmunhwasa*), Geschichte Ostasiens (*tongasiasa*) oder Weltgeschichte wählen. Außerdem konnte man ab 2005 Fragen zur Geschichte bei der Hochschulreifepfprüfung abwählen, womit ebenfalls der Druck zum reinen Auswendiglernen genommen werden sollte (Bildungsministerium 2006). Bevor diese Neuerungen 2007 jedoch richtig umgesetzt werden konnte, hatte die Folgerregierung unter Lee Myung Bak bereits 2008 einen neuen Reformplan aufgestellt. Dieser sah u.a. vor, Geschichte in der Oberstufe ganz abwählen zu können, was die Selbstbestimmung, Diversität und Spezialisierung der Schüler fördern sollte. Die Unterrichtsinhalte wurden jedoch nicht auf die Curricula der Grundschule und Mittelstufe ausgelegt, sodass es zu vielen Redundanzen im Geschichtsunterricht kam. Das größte Problem der kompletten Wahlfreiheit war, dass man die Oberstufe durchlaufen konnte, ohne auch nur eine Stunde Geschichte absolviert zu haben. Das Bildungsministerium reagierte auf diese Kritik im Frühjahr 2011, als es bekanntgab, das Fach Geschichte wieder als Pflichtfach einzurichten. Das Problem der Redundanzen blieb jedoch bestehen und sorgte zusammen mit der reduzierten Stundenzahl des Geschichtsunterrichts dafür, dass der Stoff nicht zu bewältigen war. Hatten die Schüler nach dem siebten Lehrplan (2002–2011) noch durchschnittlich rund sieben Stunden Geschichte pro Woche, sind es nach dem neuen Lehr- und Rahmenplan (seit 2014) nur noch fünf Stunden (siehe auch Sturm 2014). Die Regierung unter Park Geun Hye reagierte deshalb nun ihrerseits erneut, als sie die Unterrichtseinheiten für den Geschichtsunterricht wieder auf ca. sieben Unterrichtsstunden aufstockte und außerdem festlegte, dass in der Hochschulreifepfprüfung ab 2017 auch wieder Geschichte abgefragt werden muss.

Schluss

Die Entwicklung der südkoreanischen Bildungspolitik in Bezug auf das Fach Geschichte zeigt einige Punkte, die durchaus besorgniserregend erscheinen. Zunächst fällt auf, wie häufig Lehrpläne für den Unterricht, Rahmenvorgaben für Schulbuchinhalte und das Prozedere für das Schulbuchverlegen abgeändert werden. Die periodisch wiederkehrenden Geschichtsschulbuch-Kontroversen sorgen für unnötig heftige Konflikte, die der Sache mehr schaden als nutzen. Hinzu kommt, dass die Änderungen in den meisten Fällen Resultat von Regierungswechseln sind. Bis zum Ende der Roh Moo Hyun-Regierung (2003–2008) war noch eine förderliche Weiterentwicklung diesbezüglich zu erkennen, die offensichtlich darauf abzielte, Unterricht freier zu gestalten, Inhalte neutraler zu bestimmen, sinnvoller zu vermitteln und einen diversifizierten Schulbuchmarkt zu fördern. Seit der Lee Myung Bak-Regierung (2008–2013) jedoch ist ein rückläufiger Trend zu erkennen, Bildungsinhalte zu einem Politikum zu machen und ihnen eine ideologische Färbung zu geben. Mit dem jüngsten Konflikt um die versuchte Geschichtsklitterung des Schulbuchs aus dem Kyohak-Verlag und den daran anschließenden Kontroversen ist ein neuer Tiefpunkt erreicht.¹

Literatur

- Barnard, Christopher (2003): *Language, Ideology, and Japanese History Textbooks*. London / New York: Routledge Curzon
- Chin, Chae-kwan et al. (Hg.) (2013): *Mirae sahoe taebi kukka sujun kyoyukkwaajöng. Panghyang t'amsaek – yöksa* (Curriculum für die Zukunftsgesellschaft. Richtungssuche – Geschichte). Korea Institute for Curriculum and Education Forschungsbericht CRC 2013-21, Seoul
- Bildungsministerium (2006): *Yöksagyoyuk kanghwa pangan* (Plan zur Stärkung der Geschichtsbildung), 26. Dezember
- Bildungsministerium (2009): *Ch'o-jungdünghakkyo kyoyukkwaajöng ch'ononon* (Curriculum der Grund-, Mittel- und Oberschule), Bildungsministerium-Publikation Nr. 2009-41
- Business Korea (2013): „Warning from History. Prof. Lee Myung-hee Claims Left Will Bring Down Korean Society in 10 Years“, in: *Business Korea*, 12. September, www.businesskorea.co.kr/article/1456/warning-history-prof-lee-myung-hee-claims-left-will-bring-down-korean-society-10-years (Aufruf: 2014-01-10)
- Chosun Ilbo (2014): „Kyohaksa chipdan chitpalbgi-ga paro yöksagyoyuk hyönjang-ü silsangida (Kollektives Fertigmachen des Kyohak-Verlages ist der Alltag in der Bildung)“, in: *Chosun Ilbo*, 8. Januar, www.news.chosun.com/site/data/html_dir/2014/01/07/2014010704392.html?editorial (Aufruf: 2014-01-10)
- Han, Chae-gap (2013): „Kyhaksa chöja kwönhüiyöng kyosu ‚chwap'a kyogwasö mokp'yo-nün inminminjuüi hyöngmyöng' nollan yesang (Eklat abzusehen, Kyohak-Autor Professor Kwon Hee Young: ‚Ziel linke Schule‘)“, in: *Newsis*, 12. November, www.newsis.com/ar_detail/view.html?ar_id=NISX20131112_0012507744 (Aufruf: 2014-01-10)
- Joongang Ilbo (2014): „2322 dae 0 pijöngsangija kwanggiil ppun (2311 zu 0 ist unnormal und nichts anderes als eine Verrücktheit)“, in: *Joongang Ilbo*, 8. Januar, www.article.joins.com/news/article/article.asp?total_id=13584055 (Aufruf: 2014-01-10)
- Joongang Ilbo (2014a): „T'ükchöng kyogwasö ch'aet'aek-haettao inminjaep'an tanghana (Nur weil ein bestimmtes Schulbuch ausgewählt wurde, muss man noch lange nicht Opfer eines Volkstribunals werden)“, in: *Joongang Ilbo*, 4. Januar, www.article.joins.com/news/article/article.asp?total_id=13557015&ctg=2001 (Aufruf: 2014-01-10)

1 Über die durchaus ähnlich verlaufenden Schulbuch-Streits in Japan informieren Richter und Höpken (2003) sowie Barnard (2003) sehr anschaulich.

- JTBC (2014): „Kyohaksa hojjang ,tarün kyogwasö, sassassi poji ana sujöng chökün köt‘ (Kyohak-Chef: ‚Wenig Fehler bei den anderen Schulbüchern, weil nicht gründlich geprüft)‘“, in: *JTBC News*, 14. Januar, www.news.jtbc.co.kr/article/article.aspx?news_id=NB10412906 (Aufruf: 2014-01-10)
- Kim, Chi-hun; Üm, Söng-wön (2013): „Chinbo/posu tanch‘e 119-myöng-ssik sölmun (Jeweils 119 Mitglieder von progressiven und konservativen Organisationen befragt)“, in: *The Hankyoreh*, 12. Juli, 10
- Kim, Chi-wön (2014): „Yöksawaegok kyogwasö ch‘amp‘ae-e ,kukchehwa‘ yökstüp... han.il posujönggwön-üi talmünggol ,yöksa t‘oehaeng‘ (‚Verstaatlichung‘-Konter gegen Totalausfall des Geschichtskliter-Buch ... konservative Regierungen in Korea und Japan ähneln sich im ‚Rückschritt der Geschichte‘)“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 10. Januar, 3
- Kwak, Hüi-yang; Kim, Chi-wön (2013): „Kyoyukbu ,p‘yönsujojik sölh‘i‘ kyogwasö kömjöng chikjöp kaeip (Bildungsministerium greift direkt ein in Schulbuchprüfung: ‚Einrichtung einer Redaktionsorganisation‘)“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 6. Januar, 1
- Kyöng, T‘ae-yöng (2014): „Kyönggijiyök kyohaksa ch‘aet‘aek 7-gae hakkyo chung 6-kot, kyojang tüng-i ch‘öt sönjöng ddae kaeip ‘pulgongjöng‘ hwagin (Bei sechs von sieben Schulen in der Kyönggi-Region, die das Kyohak-Buch ausgewählt haben, ‚Unfairness‘ festgestellt)“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 14. Januar, 13
- Kyunghyang Sinmun (2014): „Saenuridang hat‘aegyöng ,ssaum chinigga konggwöllyok tongwön‘ (Hae T‘ae Kyöng (NWP): ‚Sie mobilisieren die Staatsgewalt, nachdem sie den Kampf verloren haben)‘“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 10. Januar, www.news.khan.co.kr/kh_news/khan_art_view.html?artid=201401101634511&code=940401 (Aufruf: 2014-01-10)
- Kyunghyang Sinmun (2014a): „Kyohaksa ch‘aet‘aek-han pusönggo, pak taet‘ongyöng tongsaeng pakkünyöngssi-ga isa-ro chaejik (Im Direktorium der Pusöng-Oberschule, die das Kyohak-Buch ausgewählt hat, sitzt die Schwester Präsidentin Parks, Park Keun Young)“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 30. Januar, http://news.khan.co.kr/kh_news/khan_art_view.html?artid=20140130113261&code=940401 (Aufruf: 2014-01-30)
- Lee, Chun Sik (2013): „Singminji sihyeron-üi pokümsö (Das Evangelium der Kolonie-Wohlfahrtstheze)“, 06. November, www.youtube.com/watch?v=KGJqiWOqVok&feature=c4-overview&list=UUh5jd5OqfJyuc5tqK91EOA (Aufruf: 2014-01-28)
- New York Times (2013): „Politicians and Textbooks“, in: *New York Times*, 13. Januar, www.nytimes.com/2014/01/14/opinion/politicians-and-textbooks.html (Aufruf: 2014-01-13)
- Pyön, T‘ae-söp (2014): „Yöksahakcha 97% ,kukchönggyogwasö pandae‘ (97% der Geschichtsforscher sind ,gegen regierungskontrolliertes Schulbuch‘)“, in: *Hankook Ilbo*, 13. Januar, news.hankooki.com/lpage/society/201401h2014011303375021950.htm (Aufruf: 2014-01-14)
- Richter, Steffi; Höpken, Wolfgang (Hgg.) (2003): *Vergangenheit im Gesellschaftskonflikt. Ein Historikerstreit in Japan*. Köln: Böhlau
- Song, Hyön-suk (2013): „Kyohaksa han‘guksa kyogwasö 5.17-saryo-do chojakhaetta (Das Geschichtsbuch des Kyohak-Verlages hat auch die Dokumente zum Militärputsch vom 16. Mai verfälscht)“, in: *Kyunghyang Sinmun*, 9. September, 1
- Sturm, Peter (2014): „Mangas und die Befeurung des Volksnationalismus“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10. Februar, 6
- The Hankyoreh (2013): „Kyohaksa, imyöngbak ddae kyöngje sönjinhwa? Kaega usül il (Kyohaksa, unter Lee Myung Bak ist die Wirtschaft vorangekommen? Da lachen ja die Hühner!)“, in: *The Hankyoreh*, 14. Januar, www.hani.co.kr/arti/society/society_general/619665.html?_fr=mt3 (Aufruf: 2013-10-14)
- The Hankyoreh (2014): „Kyogwasö-rül chikchöp t‘ongjeharyötin kunsajönggwönsik haengt‘ae (Schulbücher kontrollieren zu wollen, ist Militärregierung-Methode)“, in: *The Hankyoreh*, 10. Januar, www.hani.co.kr/arti/opinion/editorial/619244.html?_fr=mr1 (Aufruf: 2014-01-10)
- Üm, Söng-wön; Kim, Chi-hun (2013): „Oryu manün kyohaksa pon kömjöng‘onggwa nollan (Strittige Frage des Kyhaksa-Buches, das mit vielen Fehlern durch die Hauptprüfung gekommen ist)“, in: *The Hankyoreh*, 4. September, 3
- Yi, Hyön-ju (2013): „8-jong ,han‘guksa kyogwasö‘ ch‘oejong süngin nattchiman chint‘ong yöjön (Alle acht Schulbücher für Geschichte sind zugelassen worden, aber es gibt immer noch Probleme)“, in: *Newsis*, 23. Dezember, www.newsis.com/ar_detail/view.html?ar_id=NISX20131220_0012607688 (Aufruf: 2014-01-10)
- Yonhapnews (2014): „Yöksagyoyuk chedaero iruöjil su inna (Ist eine vernünftige Geschichtsbildung möglich?)“, in: *Yonhapnews*, 7. Januar, www.yonhapnews.co.kr/bulletin/2014/01/07/0200000000AKR20140107171500022.HTML (Aufruf: 2014-01-07)
- Yonhapnews (2014a): „Kukchöngkyogwasö nollan, ddo tarün kaldüng pullöona (Die Kontroverse um das staatliche Schulbuch. Kommt es zu einem neuen Konflikt?)“, in: *Yonhapnews*, 9. Januar, www.yonhapnews.co.kr/bulletin/2014/01/09/0200000000AKR20140109095000022.HTML (Aufruf: 2014-01-10)